

Hochschultag der Pädagogischen Hochschule Zürich, 2. November 2023

## Laudatio zur Verleihung der Studienpreise

der Stiftung Pestalozzianum und der Pädagogischen Hochschule Zürich

Von Prof. Dr. Peter Stücheli-Herlach, Präsident der Jury

---

Sehr geehrte Frau Bildungsdirektorin

Sehr geehrte Damen und Herren

Und vor allem: Geschätzte Trägerinnen, geschätzter Träger  
der diesjährigen Studienpreise

Ob es tatsächlich eine **Disruption** ist, oder ob wir den technologischen Wandel in der Bildung später einmal als **Evolution** beschreiben werden: Die Diskussionen zu dieser Frage sind – Sie werden zustimmen – sehr spannend. Und sie sind auch wichtig. Jetzt vertiefen wir dazu eine nochmals andere Perspektive. Es ist eine ebenso spannende, eine ebenso wichtige Perspektive.

Die **Verleihung der Studienpreise von Stiftung Pestalozzianum und PH Zürich** gibt uns den Anlass dazu. Ich beschreibe die Perspektive wie folgt: Mit dem Wandel hin zur künstlichen Intelligenz – etwa mit den hier häufig erwähnten Sprachmodellen von ChatGPT und Chatbots – da scheint sich die Technik immer mehr dem Menschen anzudienen. Die **Technik scheint menschenähnlicher** zu werden. Die Frage ist nun: **Wird der Mensch dadurch immer technikähnlicher?** Kann, soll, wird sich der Mensch fortan immer mehr der Technik anpassen? Oder brauchen wir im technologischen Wandel im Gegenteil gerade einen noch **stärkeren Fokus auf den Menschen als Menschen**, auf den Menschen als ein gerade auch nichttechnisches, als ein analoges, individuelles Wesen, als eines, **das immer auch scheitern kann?**

Die **PH Zürich ist der beste Ort**, über diese Frage nachzudenken – das hat der Rektor in seinem Eingangsreferat schon dargelegt. Hier können wir **vier Studienarbeiten** mit dem diesjährigen Studienpreis auszeichnen. Und die vier preisgekrönten Arbeiten haben genau dieses gemeinsam, dass sie den **Blick schärfen für den Menschen, wie er Mensch ist und Mensch bleibt**, auch inmitten des technologischen Wandels. Die Arbeiten stellen Fragen etwa nach der **Schüchternheit von Lernenden**, nach **Vorurteilen und Diskriminierung** im schulischen Kontext, nach dem **räumlichen Setting**, das es für Lehrende und Lernende im ganz praktischen Alltag braucht. Sie haben damit wertvolle, denkwürdige Teile zugefügt dem **Puzzle an Wissen**, über das wir verfügen bezüglich des pädagogischen Kerngeschäfts schlechthin, nämlich der Förderung und Begleitung des Menschen mit seinen je individuellen Voraussetzungen. Deshalb haben die Trophäen für die Studienpreise auch die Form eines Puzzleteils.

Das **Puzzleteil des diesjährigen Professionspreises** überreiche ich an Frau **Nina Bänziger**. Frau Bänziger, Sie haben **die Jury mit Ihrer Bachelorarbeit überzeugt**, die sich der Frage widmet, wie die **soziale Integration von Schulkindern mit kognitiven Beeinträchtigungen** gelingen kann. Die Jury ist beeindruckt von Ihrer Art der **«forschenden Professionalisierung»**. Sie würdigt ganz besonders, ich zitiere, die **«ideale Flughöhe»** ihrer Arbeit: **«Nicht zu hoch, sondern stets verankert und auf konkrete Handlungsprobleme bezogen.»**

Guten Abend, ich freue mich sehr, hier zu sein. Sonderschülerinnen und Sonderschüler mit einer kognitiven Beeinträchtigung benötigen unsere besondere Aufmerksamkeit. Es ist wichtig, sie gezielt zu fördern und sie in den Unterricht einzubeziehen. Die Klassenlehrperson sowie die schulische Heilpädagogin oder der schulische Heilpädagoge spielen dabei eine zentrale Rolle. Denn wie meine Bachelorarbeit gezeigt hat, tragen kooperative Lernformen, erhöhte Achtsamkeit und Kreativität wesentlich zum Gelingen der sozialen Integration bei. Für die öffentliche Bildung wünsche ich mir daher die Förderung einer vorausschauenden und anpassungsfähigen Planung, die Bereitstellung von differenziertem Unterrichtsmaterial und eine integrative Haltung der Lehrpersonen. Denn dies sind Einflussfaktoren, die für den Erfolg der Integration entscheidend sind. – Nina Bänziger

Herzliche Gratulation zum diesjährigen Professionspreis!

Das **Puzzleteil des diesjährigen Forschungspreises** überreiche ich an **Herrn Florian Feuchter**. Herr Feuchter, Ihre Masterarbeit trägt den ebenso angriffigen wie lustigen Titel **«Bye bye bias?»** Jawohl, meine Damen und Herren, unser Preisträger hat in bestem Englisch geschrieben, und er widmet sich dem **pädagogischen**

**Konzept der «Anti-Bias-Erziehung»** zu. In einer Interventionsstudie kann er zeigen, dass Gender-Aspekte einen grösseren Einfluss haben auf Vorurteile und Diskriminierung als Fragen der Herkunft oder der Hautfarbe. Herr Feuchter, die Jury lobt **«Sensibilität, Sorgfalt und Genauigkeit»**, mit der sie das Thema untersuchen. Und sie ist der Meinung, ihre Arbeit zeige «in vorbildlicher Weise, wie **die Kluft zwischen Forschung und Praxis überbrückt** werden kann.»

Stellen Sie sich vor, eine Schülerin sagt im Biounterricht: «Schwulsein ist doch eine Krankheit.» Tatsächlich kollidieren in unserer vielfältigen Gesellschaft oft unterschiedliche Wertesysteme, was zu Vorurteilen führt. Am Beispiel einer Oberstufenklasse habe ich in meiner Masterarbeit untersucht, welche Vorurteile gegenüber sexuellen und ethnischen Minderheiten bestehen und wie ihnen begegnet werden kann. Dabei stellte sich heraus, dass die Schülerinnen und Schüler trotz starker Vorurteile offen für eine Diskussion über ihre Meinungen waren und sogar Anzeichen zeigten, diese zu überdenken. Ein Schlüsselergebnis war, dass die Klasse eher geneigt war, sich mit Minderheiten zu identifizieren, wenn sie Diskriminierung aus deren Perspektive erlebten. Deshalb lege ich allen Lehrpersonen ans Herz: Lockt eure Klasse immer mal wieder aus der Reserve und diskutiert mit ihr die Perspektiven diskriminierter Minderheiten. Denn das ist ein einfacher, aber effektiver Weg, um Vorurteilen entgegenzuwirken und Toleranz im Klassenzimmer zu fördern. – Florian Feuchter

Herzliche Gratulation zum diesjährigen Forschungspreis!

Ein **weiteres Puzzle-Teil** steht für den **diesjährigen Innovationspreis**. Ich überreiche es an **Frau Sabrina Hämmig**, die ihre **Bachelorarbeit am Institut Unterstrass** abgeschlossen hat. Es geht darin um die Frage, wie Lehrpersonen schüchterne Kinder wahrnehmen, was ihnen an diesen Kindern auffällt, und welchen Einfluss diese Wahrnehmung auf ihr eigenes Handeln hat. Die Jury ist beeindruckt, wie Sie sich auf **innovative Weise** einer vermeintlich einfachen Frage annehmen, wie Sie das vermeintlich **«Unauffällige und Unproblematische»** untersuchen und so eine **Brücke schlagen zwischen Alltagslogik, Psychologie und professionellem pädagogischem Handeln**.

In einer Zeit, in der Verhaltensauffälligkeiten wie ADHS sowohl in der Forschung als auch in der Praxis im Mittelpunkt stehen, möchte ich mich heute auf die Kinder konzentrieren, über die bisher nur wenig bekannt ist. Kinder, die schüchtern sind. Erfreulicherweise hat meine Recherche gezeigt, dass Lehrpersonen schüchterne Kinder durchaus wahrnehmen und ein positives Bild von ihnen haben. Doch wie gewährleisten wir, dass diese Kinder in unseren Bildungseinrichtungen die Unterstützung erhalten, die ihnen zusteht? Die Antwort liegt in einer bewussten Haltung der Lehrperson, die auch bei unauffälligen Kindern aufmerksam bleibt und mit Empathie und Geduld auf ihre individuellen Bedürfnisse eingeht. Also: Schenken wir den Unauffälligen mehr Aufmerksamkeit. – Sabrina Hämmig

Herzliche Gratulation zum diesjährigen Innovationspreis!

Das für heute letzte Puzzle-Teil überreiche ich als **Trophäe für den Dialogpreis** an **Frau Lorena Schwager**, und zwar für ihre **Bachelor-Arbeit** zum Thema der **Schulinseln als Mittel der integrativen Förderung**. Das Thema treibt aktuell gerade viele Schulen um. Sie, Frau Schwager, untersuchen dazu die **Perspektive eines Schulleiters**, werten die Interviewdaten sorgfältig aus, wie die Jury schreibt, und ermöglichen dadurch einen «**differenzierten Blick**» auf die **Herausforderungen der integrativen Förderung** – und ermöglichen damit einen auch differenzierten Dialog. Man darf bei Ihnen lernen, dass ein Modell wie die Schulinsel nicht einfach standardmässig eingeführt werden kann, sondern dass eine **dauernde Überprüfung und Weiterentwicklung nötig** ist, dies immer mit Blick auf Schulkontext und Schulalltag.

Auf den Punkt gebracht: Schulinseln, Lernoasen, Ateliers – sie alle haben dasselbe Ziel, nämlich die schulische Integration zu fördern. Wir wissen es alle, die Schulen sind oft am Anschlag. Da ich eine glückliche und motivierte Lehrerin sein möchte, wollte ich herausfinden, wie Schulinseln helfen können, mit überfordernden Situationen im Klassenzimmer umzugehen. Dazu habe ich im Rahmen meiner Bachelorarbeit die Sichtweise eines Primarschulleiters erforscht und mit der Grounded Theory ausgewertet. Ich spreche in seinem Namen, wenn ich sage, dass dank der Schulinsel die Schule insgesamt gestärkt, die Belastungen von Lehrpersonen massgeblich reduziert und die Integration gefördert werden konnte. Schulinseln fördern aber nur die Integration, wenn mit dem Kind gezielt an seinem Verhalten gearbeitet wird; wenn die Reintegration ins Klassenzimmer rasch erfolgt und wenn die Ausgestaltung der Schulinsel dem Bedarf der Schule angepasst ist und entsprechende Ressourcen zur Verfügung stehen. Der Schulleiter möchte nicht mehr auf Schulinseln verzichten. Und auch ich möchte als Lehrerin an Schulen arbeiten, an denen es Schulinseln gibt. Vielen Dank! – Lorena Schwager

Herzliche Gratulation zum diesjährigen Dialogpreis!

**Meine Damen und Herren**, Sie lade Sie herzlich dazu ein, für diese faszinierende Perspektive auf den Menschen als Menschen die preisgekrönten Arbeiten auf der **Website der Stiftung Pestalozzianum** ([www.pestalozzianum.ch](http://www.pestalozzianum.ch)) einzusehen. Der **fachkundigen Jury** mit Mitgliedern der PH Zürich und der Stiftung Pestalozzianum danke ich herzlich für die sorgfältige und engagierte Arbeit.

**Besten Dank.**